

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

Dritter Aufzug.

Fünftes Bild.

Ein diskretes, prunkvoll eingerichtetes Kabinett, das mit verschiedenen Andenken und Erinnerungen geschmückt ist.

Erster Auftritt.

Anna Karenin, die Mutter von Viktor, eine sich stark jünger machende, fünfzigjährige grande-dame. Sie spricht ihre Reden fortwährend mit französischen Worten. Ein Diener.

Anna Karenin (schreibt einen Brief).

Ein Diener (meldet). Fürst Abreskoff!

Frau Karenin. Natürlich, bitten Sie ihn herein. (Sie steht auf und geht zum Spiegel, um sich ein wenig zurechtzumachen.)

Zweiter Auftritt.

Fürst Abreskoff. Frau Karenin.

Fürst Abreskoff (ein sechzigjähriger, eleganter Junggeselle mit einem ergrauten Schnurrbart; er ist ein alter Krieger und spricht mit großer Würde und etwas Behmut. Im Eintreten). J'espère que je ne force pas la consigne. (Er küßt ihr die Hand.)

Frau Karenin. Sie wissen doch vous êtes toujours le bienvenu. Und jetzt, in diesen Tagen ganz besonders. Haben Sie mein Billett bekommen?

Fürst Abreskoff. Ich erhielt es, und hier ist meine Antwort. (Er zeigt mit einer leichten Geste auf sich.)

Frau Karenin. Ach, mein Freund, ich fange schon an, ganz zu verzweifeln. Il est ensorcelé, positivement ensorcelé. Ich bin noch nie bei ihm einer solchen Beharrlichkeit, solchen Hartnäckigkeit und solchen Mitleidlosigkeit und Gleichgültigkeit mir gegenüber begegnet. Seit der

Zeit, da diese Frau ihren Mann laufen ließ, hat er sich ganz verändert.

Fürst Abreskoff. Was ist denn Besonderes passiert? Wie steht die Sache?

Frau Karenin. Nun, er will sie mit aller Gewalt und unter jeden Umständen heiraten.

Fürst Abreskoff. Und wie verhält sich ihr Mann?

Frau Karenin. Er willigt in die Scheidung ein.

Fürst Abreskoff. Also so!

Frau Karenin. Und er, Viktor, bekümmert sich um das alles und um den ganzen Schmutz der Schuldbeweise, Advokaten usw.! Tout ça est dégoutant. Doch das stößt ihn alles nicht ab. Ich begreife ihn nicht. Er mit seinem feinfühligem und furchtsamen Naturell . . .

Fürst Abreskoff. Er liebt. Ach ja, wenn ein Mensch richtig liebt, dann . . .

Frau Karenin. Ja, aber warum konnte denn in unserer Zeit die Liebe eine reine Freundschafts liebe fürs ganze Leben sein? Eine solche Liebe kann ich verstehen und schätze sie.

Fürst Abreskoff. Das neue Geschlecht kann sich nicht mehr mit den idealen Beziehungen begnügen. La possession de l'âme ne leur suffit plus. Was tun! Was machen wir mit ihm?

Frau Karenin. Nein, sagen Sie nichts über ihn; das muß irgendein Zauber sein. Es ist gerade, als hätte man ihn heimlich umgewandelt. Sie wissen doch, daß ich bei ihr war — er hatte mich so darum gebeten. Ich fuhr hin, traf sie nicht an und ließ meine Karte zurück. Elle m'a fait demander si je ne pourrais la recevoir. Und jetzt (sie schaut auf die Uhr), es ist zwei Uhr, sie muß also gleich kommen. Ich habe Viktor versprochen, sie zu empfangen . . . Allein, begreifen Sie meine Lage? Ich bin ganz außer mir, und aus alter Gewohnheit habe ich nach Ihnen geschickt. Ich brauche Ihre Hilfe.

Fürst Abreskoff. Ich danke Ihnen.

Frau Karenin. Sie werden begreifen, daß dieser Besuch die ganze Angelegenheit — das Schicksal Viktors — ich

kann nur entweder nein sagen, oder . . . und wie könnte ich das?

Fürst Abreskoff. Sie kennen sie noch gar nicht?

Frau Karenin. Ich habe sie noch nie gesehen, allein ich fürchte sie. Ein gutes Weib könnte sich niemals dazu entschließen, ihren Mann, einen guten Menschen, zu verlassen. Er ist doch ein Freund von Viktor und war oft bei uns. Ein sehr lieber Mensch. Aber wie er auch gewesen sein mag, *quels que soient les torts qu'il a eu vis-à-vis d'elle* — so darf man doch seinen Gatten verlassen, sondern muß das Kreuz tragen. Ich versteh' nur eins nicht, wie Viktor mit seinen Anschauungen sich dazu entschließen kann, eine geschiedene Frau zu heiraten. Wie oft hat er, und das ist nicht lange her, in meiner Gegenwart mit einem alten Freund unseres Hauses heiß darüber gestritten und ihm bewiesen, daß die Scheidung mit dem wahren Christentum nicht vereinbar sei, und jetzt mißt er sich selbst hinein. *Si elle a pu le charmer à un tel point . . .* Ich fürchte sie. Doch ich habe Sie rufen lassen, um etwas von Ihnen zu hören, und statt dessen spreche ich selbst in einem fort. Also was denken Sie? Sagen Sie es mir. Was müßte man Ihrer Meinung nach tun. Haben Sie mit Viktor schon gesprochen?

Fürst Abreskoff. Ich habe mit ihm gesprochen, und ich finde, daß er sie liebt, und sich daran gewöhnt hat, sie zu lieben. Diese Liebe hat eine große Macht über ihn gewonnen, denn er ist ein Mensch, der zwar langsam, aber dann um so fester solche Gefühle in sich aufnimmt. Was einmal in sein Herz gedrungen ist, das geht nicht mehr fort. Und er wird niemand außer ihr lieben und ohne sie, mit einer andern, kann er nicht glücklich werden.

Anna Karenin. Und die kleine Barbara würde ihn so gerne nehmen. Ein Prachtmädel, und wie sie ihn liebt . . .

Fürst Abreskoff (lächelnd). *C'est compter sans son hôte.* Das ist jetzt durchaus belanglos. Ich denke, es ist das

beste, sich den Dingen unterzuordnen und ihm die Heirat zu erleichtern.

Anna Karenin. Die Heirat mit einer Geschiedenen? Damit er dem Gatten seiner Frau begegnen kann? Ich verstehe nicht, wie Sie so ruhig darüber sprechen können; gehört sie denn zu jenen Frauen, die eine Mutter als Gattin ihres einzigen Sohnes, und noch dazu solch eines Sohnes, sehen möchte?

Fürst Abreskoff. Ja, was soll man denn tun, liebe Freundin? Es wäre natürlich besser, wenn er ein Mädchen, das auch Sie kennen und lieben, heiratete . . . allein wenn das nicht geht . . . Und schließlich: wenn er eine Zigeunerin oder weiß Gott wen heiraten würde . . . aber Lisa Protasoff ist ein gutes, liebes Weib. Ich kenne sie durch meine Nichte Nelly, sie soll eine zärtliche, gute, liebende und sittsame Frau sein.

Anna Karenin. Eine sittsame Frau, die sich von ihrem Mann lossagt?

Fürst Abreskoff. Ich erkenne Sie nicht wieder. Sie sind nicht gut, Sie sind grausam. Der Mann dieser Frau gehört zu jenen Leuten, von denen man sagt, daß sie nur sich selbst Feind wären. Allein er ist noch mehr der Feind seiner Frau. Er ist ein schwacher, vollständig gesunkener, trunkenen Mensch. Er hat sein ganzes Vermögen, ihr Vermögen durchgebracht, sie haben ein Kind . . . Wie können Sie denn eine Frau verurteilen, die einen solchen Menschen verlassen hat? Und dazu hat nicht sie ihn, sondern er sie verlassen.

Anna Karenin. Ach, welch ein Schmutz, welch ein Schmutz — und ich muß mich damit besudeln.

Fürst Abreskoff. Und Ihre Religion?

Anna Karenin. Ja, ja, die Vergebung: „wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Mais c'est plus fort que moi.

Fürst Abreskoff. Wie kann sie denn mit einem solchen Menschen zusammen leben? Auch wenn sie einen andern

nicht geliebt hätte, müßte sie sich doch getrennt haben. Für das Kind hätte sie das gemußt. Ihr Gatte ist ein kluger und guter Mensch, wenn er ihr in seinem Innern den Rat gibt, das zu tun . . .

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Viktor. Dann Latai.

Viktor (läßt seiner Mutter die Hand und begrüßt den Fürsten). Ich kam, Mama, um dir zu sagen, daß Lisa gleich eintreffen wird, und ich bitte, beschwöre dich um das eine: wenn du fortfahren willst, mit meiner Heirat nicht einverstanden zu sein . . .

Anna Karenin (unterbricht ihn). Natürlich bin ich nach wie vor damit nicht einverstanden.

Viktor (fährt stürmisch fort). . . . so bitte, flehe ich dich um das eine an: sprich nicht zu ihr von deinem Widerstand und entschliesse dich nicht im verneinenden Sinne.

Anna Karenin. Ich denke, daß wir von nichts dergleichen reden werden. Ich wenigstens werde nicht davon anfangen.

Viktor. Und sie noch weniger. Ich wünschte nur, daß du sie verstehen mögest.

Anna Karenin. Ich versteh' nur das eine nicht: wie verquickst du deinen Wunsch, Frau Protassoff, die Gattin eines noch lebenden Mannes, zu heiraten mit deiner religiösen Überzeugung, daß die Scheidung nicht im Sinne des Christentums sei?

Viktor. Das ist grausam von dir, Mama. Sind wir denn wirklich so sündenlos, daß wir nicht mal in unseren Überzeugungen irren können, zumal das Leben so vielfältig ist? Warum bist du so grausam zu mir, Mama?

Anna Karenin. Ich liebe dich und will dein Glück.

Viktor (zum Fürsten Abreskoff). Durchlaucht!?

Fürst Abreskoff (zu Frau Karenin). Gewiß wollen Sie nur sein Glück, allein uns Grauköpfen fällt es schwer, die Jugend zu begreifen. Und besonders schwer ist das für eine Mutter, die sich an die Gedanken vom Glücke ihres Sohnes gewöhnt hat. So sind alle Frauen.